

**Zeitschrift:** Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde  
**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde  
**Band:** 57 (1967)  
  
**Artikel:** Das Lawinenunglück im Votivbild  
**Autor:** Tobler, Walter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1004372>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das Lawinenunglück im Votivbild

Von *Walter Tobler*

In den unzähligen Votivtafeln unserer Wallfahrtskirchen spiegelt sich die ganze Variationsbreite der Gefährdung des Menschenlebens. Es sind die verschiedensten Krankheiten, Unfälle und sonstigen Belastungen, die zu Votivstiftungen geführt haben. Neben Schiffsunfällen, Feuersbrünsten u. a. kommen auch nicht selten Naturkatastrophen ganz unmittelbarer Art zur Darstellung. Ausser Erdrutschen, Murbrüchen, Überschwemmungen, zählen in Berggebieten besonders die Schneelawinen zu den gefürchtetsten Elementarschäden<sup>1</sup>. So finden wir denn auch vornehmlich an Gnadenorten der Gebirgstäler, wie etwa des Wallis, der Innerschweiz und Graubündens Bildvotive, die ein Lawinenunglück zum Gegenstand ihrer Darstellung haben<sup>2</sup>. Auf Wanderungen sind mir einige charakteristische Beispiele aufgefallen, welche meines Erachtens einen Hinweis verdienen.

Besonders im Lötschental haben Lawinen auch ihren Niederschlag im Votivbild gefunden. Man spricht dort vom sog. «Lautier», und der glückliche Ausgang, d. h. wenn noch Lebende aus den Schneemassen herausgegraben werden konnten, wurde auf mancher Tafel verewigt<sup>3</sup>. Zuhinterst im Tal, wo man nach Traversierung des gefährlichen Langgletschers gerne in der Marienkapelle zur Kühmatt einkehrt, finden wir an beiden Seitenwänden dieser Wallfahrtskirche zahlreiche Votivbilder, sogar, eine Seltenheit, in Hinterglastechnik gemalt. Sie haben fast ausschliesslich Bergbauernunfälle zum Anlass, und darunter fallen besonders jene Tafeln auf, bei denen es um die wunderbare Errettung aus Lawinennot geht.

Ein Beispiel zeigt den Retter mit der Schaufel stehend bei dem im Schnee wie in einem Bett sitzenden, geretteten Opfer; seine ganze Haltung drückt eine Art Erstaunen gegenüber dem bereits geschehenen Wunder aus (Abb. 1) Auf einem andern, 1791 datierten Bild, soll ein Baumstrunk den gefallenem Wald andeuten. Das gerettete Opfer sitzt wiederum im Sonntagsstaat fast feierlich aufgerichtet im Schnee<sup>4</sup>. Wie so oft in dieser Bildgattung gibt die Tafel nur das positive Unglücksresultat wieder, das Schreckliche daran bleibt verschwiegen; die schmerzhafteste Realität wird vom Maler übergangen. Karl Biffiger sagt hier mit Recht: «Das Unglück ist schon verklärt durch das Wunder der Errettung.»<sup>5</sup>

<sup>1</sup> L. Kriss-Rettenbeck, *Das Votivbild* (München 1958) 40.

<sup>2</sup> Vgl. auch Katalog Ausstellung *Ex Voto* in der Kunsthalle Bern, 1964.

<sup>3</sup> K. Biffiger, *Wallfahrt nach Kühmatt*, in: Bloetzer, *Lötschen und sein Prior* (Bern 1964) 238.

<sup>4</sup> Eine ähnliche Situation bietet das Votivbild von 1838 (Abb. 2), wo neben dem Retter noch ein Priester zur hilfreichen Instanz (*Immaculata*) weist.

<sup>5</sup> Biffiger (wie Anm. 3).

Wohl eines der schönsten Votivbilder, welches ein Lawinenunglück zum Anlass hat, befindet sich in der Pfarrkirche von Alvaneu-Dorf im Albulatal. Unter rund zwei Dutzend andern Tafeln hängt in der Sakristei dieses einstigen Wallfahrtsortes ein grosses Gemälde (Öl auf Leinwand) mit der Ansicht des Dorfes Bergün und einem Stifterwappen. Die Beschriftung lautet: «Stephan Simmen ex voto 1736»<sup>6</sup>. Aus der mit dieser Votivstiftung verbundenen Überlieferung geht hervor: Ein Säumerzug wurde oberhalb von Bergün am Albula von einer Lawine überrascht, vier Schlitten mit Weinlägeln und Rossen sind intakt geblieben, die andern stecken mit Menschen und Tieren im riesigen Schneeball der Lawine (Abb. 3)<sup>7</sup>. Gerade diese Bild-darstellung zeigt recht gut, wie sich die Vorstellung von Gestalt und Wesen der Lawine im Laufe der Zeit gewandelt hat. Wenn wir uns zurückerinnern, so dürfte zu den ältesten Darstellungen einer Lawine jener Holzschnitt von H. L. Schäufelein im 1517 erstmals erschienenen «Teurdanck» gehören. Erscheinen doch hier die Lawinen erstmals in kugeliger Form, und es wurde schon versucht, eine Art Lawinenzug darzustellen. Weiterhin findet sich die Lawine in Kugelform in Johannes Stumpfs 1548 erschienener Schweizerchronik im 9. Buch beim Abschnitt über das Wallis<sup>8 u. 9</sup>. Auch noch in Büchern des 17. und 18. Jahrhunderts begegnet man der Vorstellung, eine Lawine habe die Gestalt eines mächtigen Schneeballs. So etwa bei David Herrliberger, wenn er im ersten Band des Werks «Neue und vollständige Topographie der Eydgenoßschaft» von 1765 im Kapitel «Lauwin» alles beschreibt, was er von Lawinen gehört hat. Wie es die beige-fügten zwei Kupferstiche (nach Gemälden von Düringer) zeigen, glaubte Herrliberger an «in grosse Ballen zusammen gerollte Schneeklumpen, welche von denen höchsten gächstotzigen Bergen mit ungestümem und entsetzlichem Krachen und Tossen in die Thäler und Tieffen herunterstürzen» (Abb. 4). Mit der auf weiteren zeitgenössischen und späteren Darstellungen traditionellen Ballform, in welcher die Unglücksrequisiten eingefügt sind, wollten die Künstler vermutlich die Wucht und Grösse dieses Naturphänomens zum Ausdruck bringen. Diese Vorstellung mag auch auf unseren Bündner Votiv-maler eingewirkt haben.

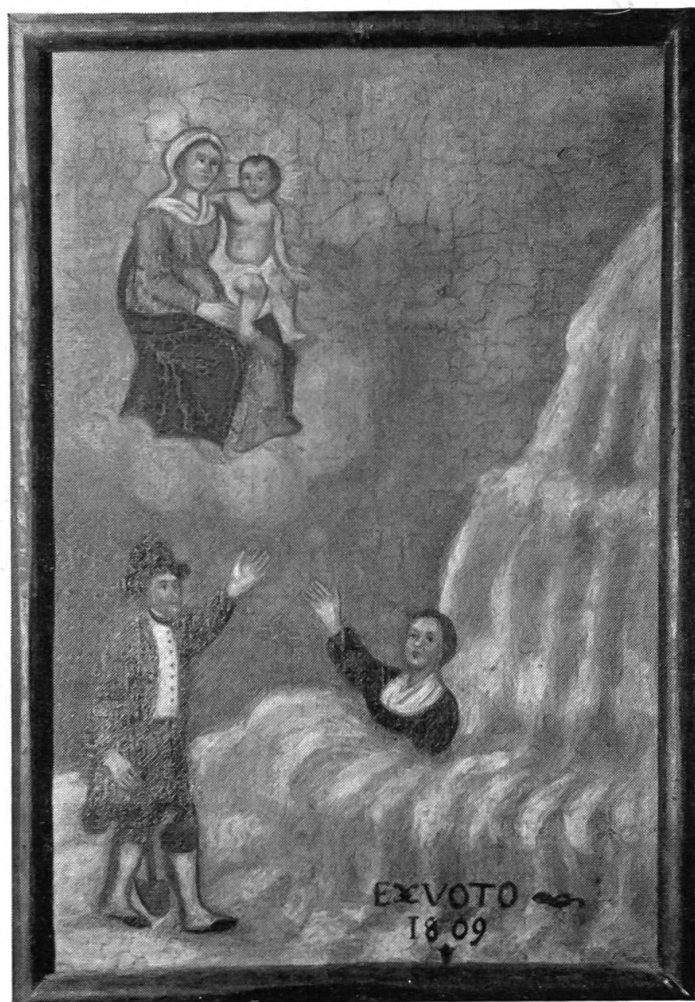
Aus dem österreichischen Tauerngebiet konnte ebenfalls ein sehr wichtiges Dokument einer Lawinenkatastrophe erhalten bleiben, vielleicht

<sup>6</sup> Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, Votivinventarisation, Mappe 428, Alvaneu, Blatt 16, Nr. 8926. (Aufnahme vom 2. August 1940 durch P. Notker Curti.)

<sup>7</sup> Ebenfalls einen Säumer, wie er mit seinem Pferd dem Lawinenstrom entronnen ist, zeigt ein Votivbild (Ende 18. Jh.), welches in der Sakristei der Dorfkirche von Castione Andevenno (Veltlin) hing; als hilfreiche Instanz ist das Gnadenbild von Madonna di Tirano dargestellt.

<sup>8</sup> E. Jenny, Die Lawine in der Kunst: Die Alpen 7 (1932) 34.

<sup>9</sup> Vgl. ausserdem R. Weiss, Die Entdeckung der Alpen (Frauenfeld, 1934) 17f., wo Josias Simmler 1574 die Gefahren der Alpen beschreibt.



67

Abb. 1. Kühmatt (VS).

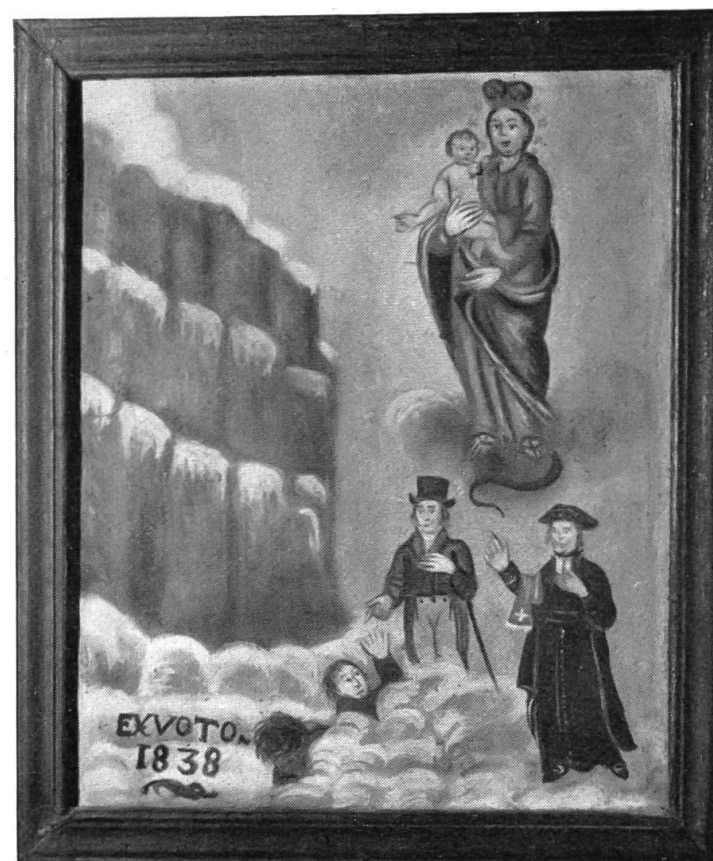


Abb. 2. Kühmatt (VS).



Abb. 3. Lawinenunglück im Albulatal. Votivbild in der Pfarrkirche von Alvaneu-Dorf (GR), ohne Rahmen.

gerade, weil sie auf einer Votivtafel verewigt wurde. Hier handelt es sich um eine Stiftung von Bergknappen, denen im Zusammenhang mit ihrer Berufsausübung aus höchster Not Rettung zuteil wurde<sup>10</sup>. 1741 datiert ist dies eines der wenigen repräsentativen Lawinenvotivbilder, die aus den Alpenländern auf uns gekommen sind, vielleicht, weil es sich hier um einen Kollektivvotationsakt einer wichtigen Körperschaft handelt<sup>11</sup>. Die Tafel befindet sich in Rannach im Mölltal (Abb. 5)<sup>12</sup>.

Eine interessante jüngere Abwandlung des Lawinenmotivs findet sich zudem auf einem sogenannten Marterl aus dem Kärntner Rosental<sup>13</sup>. Es

<sup>10</sup> M. Maierbrugger, Kärntner Bergknappen im Reiche des ewigen Eises (Die Pasterze begrub die höchsten Goldbergbaue), in: Kärntner Landsmannschaft, Heft 8 (1966). Sackzieher gerieten beim Erzzug auf der Goldzeche unter die Lawinen, welche hier wasserfall-ähnlich dargestellt sind.

<sup>11</sup> Photo und Hinweise verdanke ich meinem Freund Oskar Moser, Klagenfurt.

<sup>12</sup> Ein Votivbild von 1780 mit mächtiger Lawinendarstellung hängt überdies in der Kunterwegkapelle bei Berchtesgaden: R. Kriss, Die Volkskunde der Altbayrischen Gnadenstätten, Bd. I Oberbayern (München 1951) 293.

<sup>13</sup> O. Moser, Klagenfurt, machte mich freundlicherweise darauf aufmerksam.





Abb. 4. Aus D. Herrlibergers Topographie der Eydgnoschaft Zürich  
1754-1773, Bd.I, S. 78.



Abb. 5. Lawinenunglück im Tauergebiet (Österr.), Bergknappe betreffend.

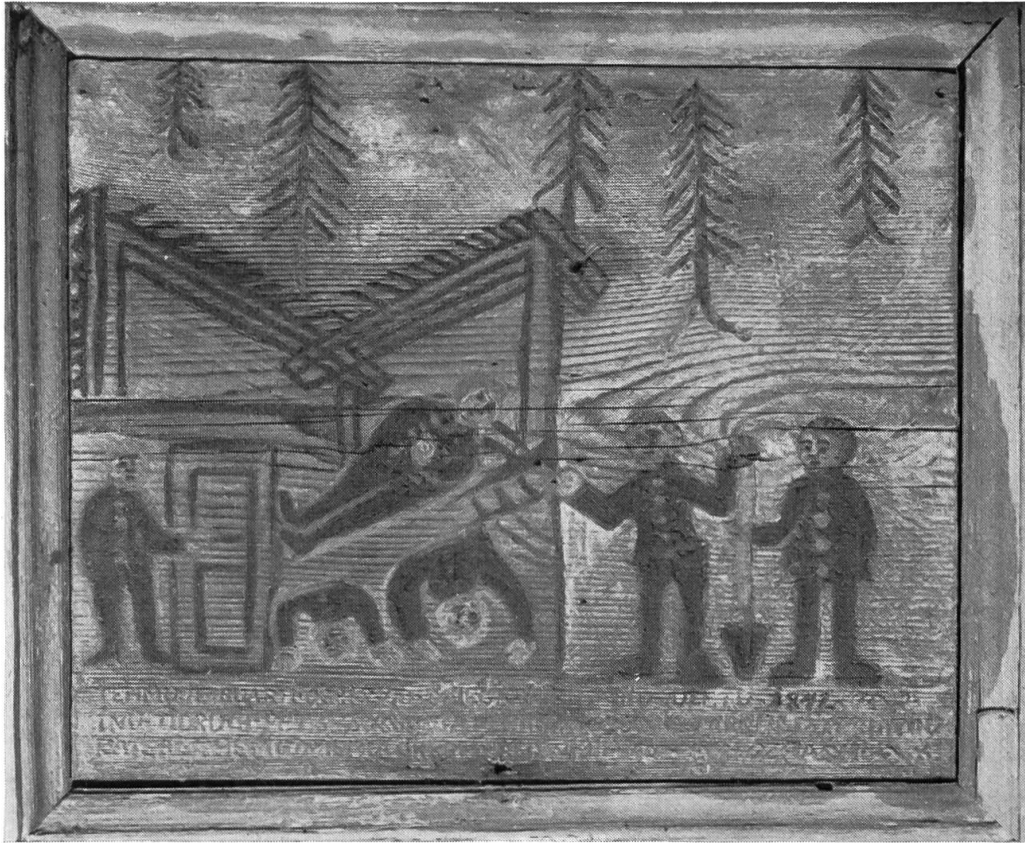


Abb. 6. Marterlbild aus dem Rosental (Kärnten).

war einst mit weiteren Devotionalien bei einer verlassenen Höhengsiedlung an einem Baum befestigt und hat mehr den Charakter einer Gedenktafel als den eines Motivbildes, dessen übliche Drei- oder Zweiteilung mit der hilfreichen Instanz über den Wolken hier fehlt. Dargestellt sind vier Lawinenschüttungen in einem Haus mit zusammengedrücktem Dach, davor zwei Retter mit Schaufeln. In sehr stilisierter Darstellung, angedeutet von einem ungelerten Maler, lässt diese Zeichensprache das unheilvolle Geschehen um so eindrücklicher erscheinen (Abb. 6). Neben der lapidaren Schilderung mit den ausdrucksvollen Farben ist die ausführliche Inschrift auf der grobgefügtten Holztafel (der ehemaligen Bevölkerung des Rosentales gemäss in slowenischer Sprache gehalten) wegen Verwitterung aber nurmehr schwer leserlich<sup>14</sup>. Das Unglück geschah demnach im Jahre 1841; ein gewisser Blasius Ogris wurde an diesem Orte vom Schnee zugedeckt, seine drei Begleiter sind mit Gott glücklich (aus der Lawine) herausgekommen. Einer allein also fiel der Verschüttung zum Opfer; deshalb auch am Schluss der

<sup>14</sup> Freundliche Auskunft von Frau A. Peterlin, Komenda (Jugoslawien).



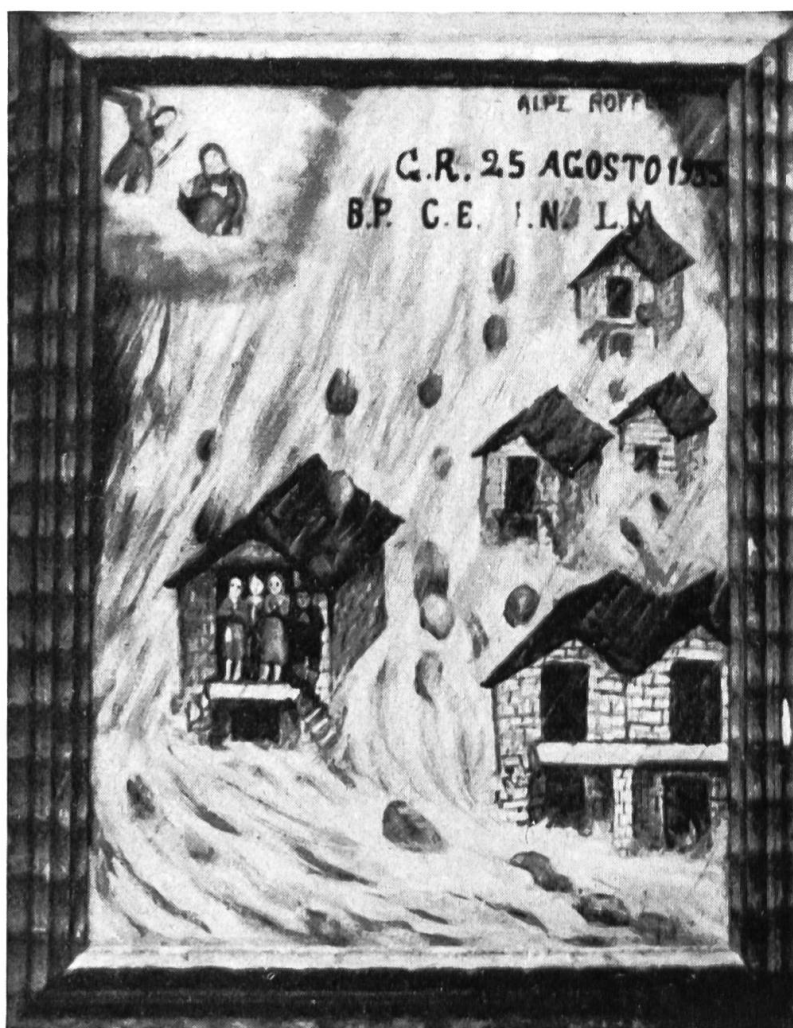


Abb. 7. Steinlawine (Rüfi). Votivbild in Macugnaga (Pfarrhaus).

typische Marterlspruch: «Freund, der hier vorbeigeht, schenk ihm ein Vaterunser»<sup>15</sup>.

Als sömmerliches Gegenstück, doch nicht weniger eindrücklich bezüglich der dramatischen Schilderung des Geschehens präsentiert sich jenes jüngste Votivbild dieser Gattung aus der italienischen Region des Monte-Rosa-Gebietes. Die bemalte Holztafel, datiert auf 1935, hing in der Kirche von Macugnaga-Peccetto und zeigt, wie sich auf einer Alp des Anzascatales

<sup>15</sup> Vgl. in diesem Zusammenhang jenes Lawinen-Memento auf einem Steinkreuz an der südlichen Aussenwand der Kirche von Obergestelen (VS) mit folgender Inschrift: «O Mensch Betracht Woll Diesen Fall Hier liegen 84 Personen An der Zahll Zusammen Begraben Die Umkommen im Schnee Den 18. Tag Hornung 1720 Jahrs Ists Gesche. O Gott Dier Sei Es Klagt Erbarmen Dich Der Armen Seelen In Disem Grab.»

vier Bauern mit Erfolg unter einem Schutzdach vor einer gewaltigen Steinlawine und Rüfi bergen (Abb. 7)<sup>16</sup>.

Ob die Lawinenkatastrophe in Blons (Vorarlberg) 1954 oder der ungeheure Gletscherabbruch von Mattmark (VS) 1965 nicht auch zu repräsentativen Bildvotivstiftungen angeregt haben mögen?<sup>17</sup>

## Okkultismus und Volkskunde

Von *Peter Ringger*

*Vorbemerkung.* Bei diesem Aufsatz handelt es sich um den Text eines Radiovortrages, den der Verfasser im vergangenen Jahr gehalten hat. Dr. phil. Peter Ringger redigierte von 1950 bis 1960 die parapsychologische Zeitschrift «Neue Wissenschaft», der Richard Weiss seinerzeit grosse Beachtung geschenkt hat. Wir drucken den Aufsatz als Diskussionsbeitrag ab, ohne uns mit seinem Inhalt zu identifizieren. Die Redaktion

Okkult leitet sich ab vom lateinischen *occultus*, das heisst verborgen, geheim. Doch ist mit dem Wort nicht nur das normalen Augen Verborgene gemeint, das Unsichtbare – die Naturwissenschaft lehrt uns ja bekanntlich, dass es Dinge gibt, die wir nicht sehen, einfach deshalb, weil das Menschenauge nur einen Ausschnitt des in die Sichtbarkeit Tretenden wahrnimmt; sondern das Wort beinhaltet ferner, dass es Wirklichkeiten gibt, die mit unseren Sinnesorganen überhaupt nichts zu tun haben. Bekanntlich sehen wir ja auch im Traum, und zwar sehen wir dabei unter Umständen nicht nur unsere nächste Umgebung, wir erinnern, erschauen nicht nur eine Szene, die sich etwa in unserer Jugend abgespielt hat. Wir sehen im Traum oder traumartigen Zuständen ausnahmsweise, was sich in der Ferne abspielt, auch in der zeitlichen Ferne, der Vergangenheit oder Zukunft – ob diese mit uns direkt etwas zu tun hat oder nicht.

Das Volk weiss davon, dass es ein Anmelden, Melden oder Künden Sterbender gibt. Ein Abschiednehmen, wenn man so will. Es kann das geschehen in Form eines auf den Empfänger übertragenen Wahrtraums, aber auch durch parapsychikalische Erscheinungen, indem es zum Beispiel auf ungewöhnliche Weise klöpfelt. Von einer älteren Frau habe ich einmal vernommen, dass ihr Taschentuch «tötelet hed», als ihr Gatte, der in über

<sup>16</sup> Dem Ortspfarrer und zugleich Bergführer Don Sisto Bighiani bin ich für seine Hilfe im Herbst 1965, das Bild dem Renovationsgerümpel von 1960 zu entnehmen, dankbar verpflichtet. Er gab mir zusammen mit der seinerzeit daran beteiligten Dorfbriefträgerin wesentliche Erläuterungen zur damaligen Unfallsituation. Die Darstellung befindet sich nun mit drei weiteren aufgefundenen Votivbildern im Pfarrhaus von Macugnaga.

<sup>17</sup> Wie ich kürzlich feststellen konnte, hängen in der Wallfahrtskirche Maria Licht ob Truns drei sehr interessante Lawinen-Votivbilder (von 1727, 1729 und undatiert von Ende 18. Jh.). Auch die Klostersammlung Disentis soll ein Lawinenvotivbild besitzen laut freundlicher Mitteilung von R. Wildhaber und Bestätigung durch P. Iso Müller.